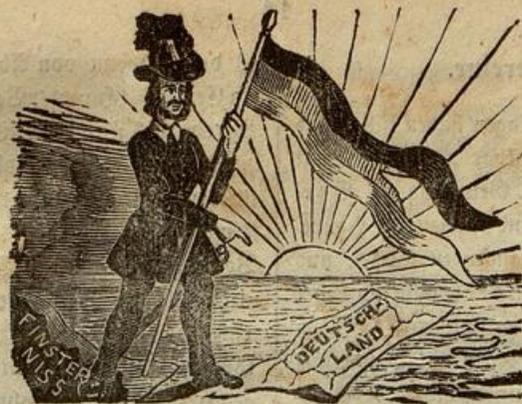


Der Wiener Student erscheint täglich mit Ausnahme der Montage. Jedes einzelne Blatt kostet 4 kr. C. M. Ausgegeben wird es Meulergasse, obere Gasse Nr. 130. Von 1. D.



Der Wiener Student
angenommen mit 24 kr. C. M.
pr. Monat. Einrückungen
aller Art werden ange-
nommen mit der Gebühr 4 kr.
C. M. pr. Zeile; für drei-
maliges Einschalten.

Wiener Student.

Volkblatt. Geschrieben im Interesse des Volks

von

Mülke und Waldeck,

Garden der akademischen Legion.

Motto: Gleiche Rechte
allen Ständen.

Fest:

Kath. Gerhard.
Prot. Johann.

Nr. 4.

Wien, den 24. September.

1848.

Frankfurt am Main.

Der preussische Staatsanzeiger vom 20. enthält folgende telegraphische Depesche: „Abends halb neun Uhr. Sämmtliche Barrikaden sind erstürmt, auch in Sachsenhausen. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt.“ Aber bei dem guten Geiste und der Standhaftigkeit des Bürger- und Bauernstandes im ganzen westlichen Deutschland ist dieser plötzliche Sieg der Soldatenherrschaft nur eine Seifenblase vor dem Volkssturm, der sich jetzt ringsumher erheben wird.

Das deutsche Volk hat eingesehen, wie es seit Jahrhunderten von seinen Fürsten und Regierungen immer hintergangen wurde, wie es nur zu selbstsüchtigen Zwecken ihrer Beherrscher gebraucht wurde. Doch jetzt einmal ist die Zeit gekommen, wo das Volk das betrügerische Spiel ihrer Vormünder eingesehen hat, und mächtig erhebt es sich gegen ihre Zwingherrsinn.

So hat sich jetzt erst diese Thatsache dargethan in Frankfurt a. M., als die preussische Regierung einen für ganz Deutschland schmähtlichen Waffenstillstand ganz eigenmächtig abgeschlossen hat, ohne auf die Stimme des Volkes zu achten. Als man in der deutschen Reichsversammlung darüber abstimmte, ob man den von der preussischen Regierung mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstand annehmen oder verwerfen sollte, so war die Stimmenmehrheit

auf der Rechten nur um 5 Stimmen mehr, als auf der Linken; also wurde beschlossen, den Waffenstillstand anzunehmen. Um so schändlicher von der Rechten, d. i. derjenigen Partei in der Reichsversammlung, die es nicht zum Wohle des Volkes, mit dem souveränen Fürsten halten, indem ihnen die künftige Gestaltung der Verfassung und die Bewerkstelligung des einigen Deutschlands in die Hände legte; die Rechte bedachte nicht, daß sie nach dem Willen des Volkes handeln sollte, sondern sie war feil dem Golde der Fürsten. Hätte sich das Volk in Frankfurt nicht erhoben, so würde das nur seinen Stumpfsinn anzeigen, es wäre des Joches werth, welches ihm der preussische König auferlegen würde. Mag auch in einer konstituierenden Versammlung die Rechte noch so stark vertreten sein, und die Linke, d. i. diejenige Partei, die wirklich zum Besten des Volkes, für die wahre Freiheit handelt, so wird dennoch das Volk, wenn es will, wenn es nur ernstlich will, die Freiheit erringen.

Möge daher jede Reichsversammlung das gut ins Auge nehmen, was in Frankfurt a. M. geschehen ist; möge jede nur zum Besten des Volkes handeln und bedenken, daß das Volk ihr Alles vertraut hat. Wenn auch hinter der Rechten besoldete Bajonette stehen, so steht hinter der Linken das ganze begeisterte, für sein Wohl Alles aufopferrnde Volk.

Vereine gegen Vereine.

Von dem März bis zu unseren Tagen haben sich Vereine gebildet, deren Anzahl kaum denkbar ist, Vereine mit den verschiedensten entgegengesetzten Grundlagen, Vereine mit hundertlei Bestimmungen und Namen, die Hauptsache aber aller dieser Vereine ist, einander zu stürzen und anzuseinden. Ein Verein über den andern will sich besser behaupten, will Alles für sich gewinnen und groß dastehen. Die ganze Sorgfalt richten sie dahin, durch Plakate andere Vereine zu verspotten, zu verdächtigen und zu verlächeln. Mancher fühlt sich, als der allein Wahre, dem Andern gegenüber, groß und mächtig, und möchte herrschen über das ganze Volk, wenn er es im Stande wäre, befehlen, wenn ihm Folge geleistet würde. Programme, einladender als das Paradies, verkünden an allen Ecken, das ist der wahre Verein, bei dem laßt euch einschreiben, nur hier wird die gerechte Sache vertreten. Geht es nicht durch Plakate und Programme, so geht es auf der Gasse, in den Gast- und Kaffeehäusern, auf den Waghäusern, und wie die Werbepläze alle heißen, und geht es auch da nicht, so geht es durch Geld, und geht es durch Geld nicht, so geht es durch seelenverkaufende Missionäre (Befehrungsstigel). Auf solche Art geht die Werbung der verschiedensten Vereine vor, jeder sucht die Zahl seiner Mitglieder zu vermehren und zu stürzen. Jeder will sich als der allein seligmachende behaupten, und so den Sieg davon tragen. Einheit ist Kraft, Einheit ist Stärke, und nur in der Einheit liegt unsere Freiheit. Schöne Einheit! sagt man überall. Alle diese wie immer habenden Vereine lassen sich in 2 Klassen theilen, deren Streben einander entgegengesetzt ist. Schöne Gleichheit.

1. Die Demokratischen mit allen ihren Nebenvereinen; und 2. Die Absoluten, besser gesagt, die monarchischen, die den Absolutismus (Unumschränktheit der Dynastie aufrecht zu erhalten Willens sind.) Demokratische Vereine verfechten die wahre Volksfreiheit, monarchische die gekünstelte Konstitution, in den Schranken der alten Rechte und des Metternich'schen Systems, demokratische arbeiten für das Gemeinwohl, andere für das alte Wohl der Ruhe, damit kein Lärmen auf der Straße wird. Die Einen wollen ein mächtiges Deutschland, die Andern ein mächtiges Oesterreich, mitunter gibt es auch Bastarde, die ein einiges Oesterreich und Deutschland zugleich möchten. Die Einen wünschen alle Kriege und Revolutionen geendet, Andere wünschen sie. Schöne Einheit, Kraft der Freiheit. Wird da die von unserem Kaiser erlangte Freiheit zu Stande kommen? Ich glaube, daß die Reichsversammlung doch auf demokratischem (volksherrschaflichen) Boden stehe, wie wäre

es denn, wenn von Abgeordneten der Reichsversammlung ein Central- (Haupt-) Verein gebildet würde, dem alle andern Vereine als Filial-Vereine untergeordnet wären, wo immer um einen Tag später die Verhandlungen des Central-Vereines vorgetragen würden, deren Aufgabe es wäre, an bestimmten Tagen Abends Versammlungen zu halten, die das Volk zu ihrem wahren Glück führen könnten, indem es hier nicht falschen Meinungen obliegen dürfte, sondern nur von einem Wirken, befeelt zu der eigentlichen Freiheit gelangen könnte. Natürlich könnte es da keine andern Vereine mehr geben, aber der wahre wäre der, der auf solche Art bestünde. R.

Sucht eure Freiheit zu erhalten.

Freiheit! solltest du erlöschen! dann, o ungreiflicher Gedanke! dann wollen wir nicht mehr leben, dann fort von der Welt mit uns Allen, die, die wir solche Schmach bereitet, für Jahrhunderte unserer Nachwelt.

Der Himmel kann uns nicht helfen, ja unser eigener Geist muß ausfliehen, von uns, muß uns verdammen und verfluchen, unsere leibliche Schwäche. Die Mauern, unter denen einige Monden, ein Odem der Freiheit herrschte, müssen erzittern und erbeben, müssen einstürzen und uns unter ihrem Schutte begraben, uns, die wir es nicht der Mühe werth gefunden haben, unserem Geiste, nämlich die Freiheit zu erhalten.

Alle Ströme müssen überfluthen, ja der Erdball muß zittern, die Gestirne müssen aus ihrer Bahn weichen, wenn ihr sie nicht wahren, eure Freiheit, die mit euch geboren, die ihr aber durch eure leibliche Schwäche veruntreut habt. —

Glaubt ihr noch, daß ein Gott ist, so sündigt nicht so jämmerlich an ihm, und veruntreut seine Gaben nicht; sondern waret sie, er hat euch euren freien Willen gegeben.

Des Menschen Geist, er muß entfliehen, wo er geknechtet wird. R.

Reichstagsstzung vom 22. September.

Die Sitzung beginnt 10½ Uhr. Strobach präsidirt. Das Protokoll vom 19. wird angenommen.

Strobach zeigt an, daß er von der ungarischen Deputation eine Note erhalten hat, worin sie ihm anzeigen, daß sie zur Reichsversammlung abgeordnet wurden, und

daher ihre Bitten schriftlich dem Präsidenten mitzutheilen nicht ermächtigt sind. Streit liest die Petitionen vor. Skoda stellt den Antrag, in der nächsten Sitzung das Rekrutirungsgesetz in Berathung zu nehmen.

Urlaubgesuche werden vorgelesen, dagegen Pitteri Einsprache thut, weil Staatsangelegenheiten dringender als Privatangelegenheiten sind; auch Pöhner und Kieger schließen sich diesem Antrage an, weil schon der 10. Theil der Reichsversammlung beurlaubt ist. — Die Gesuche werden doch bewilligt.

Der Präsident liest eine Einladung vor, zur Fahnenweihe des 12. Bezirkes der berittenen Nationalgarde.

Dilewsky interpellirt den Finanzminister wegen der Osmundner Hypothekenscheine.

Kraus: Dies war das beste Mittel für den Staat.

Haglwanter interpellirt den Minister des Unterrichts wegen der Universität zu Innsbruck, welche von dort wegkommen soll und deswegen in Tirol Unruhen find.

Dobhoff: Er wisse nicht das Mindeste davon, und es ist ein bloßes Gerücht.

Kieger interpellirt den Kriegsminister, daß nur die Adelligen avanciren, ferner daß die Offiziere das Recht der gemeinen Soldaten, welches sie als Staatsbürger genießen sollen, einschränken, auf der anderen Seite lassen sie denselben wieder zu viel Freiheit, so daß sie sich die empörendsten und ungezogensten Handlungen erlauben.

Er liest auch gedruckte Gedichte vor, worin sowohl die Armee in Italien als auch die in Prag, über die Wiener Bürger und die Reichsversammlung sich die schändlichsten Worte erlauben, und sich vornehmen, den Kaiser wieder in den absoluten Stand zu versetzen. Er frage daher, ob der Kriegsminister bereit sei, das Militär auf die Konstitution zu beeidigen und durch einen Befehl zu ermahnen.

Latour: Die Klagen sind nicht erwiesen und das Recht Befehle zu erlassen, steht ihm zu.

Kieger: Er glaubt, der Herr Kriegsminister würde sich dem Beschlusse des Hauses fügen!

Brauner interpellirt den Minister des Innern, daß sich ein Kreishauptmann in Chrudim öffentlich fragte: Was haben sie von der Konstitution zu erwarten und was hat sie ihnen gebracht?

Dobhoff: Solche Gesinnungen sind mit einem konstitutionellen Beamten nicht vereinbar, und er werde es daher untersuchen.

Borrosch interpellirt das gesammte Ministerium, daß er noch keine entschiedene Antwort auf seinen Protest habe, und zwar mit ja oder nein.

Dobhoff: Er müsse sich hierüber noch mit seinen Kollegen berathen.

Es wird zur Tagesordnung übergangen.

Forster (der Berichterstatter des Petitionsausschusses) liest die erledigten Petitionen vor, darunter auch Anklagen

gegen den Bauunternehmer Klein, wegen Betrügereien. Ferner Petitionen wegen Schutz der Gewerbe, werden vom Petitionsausschuß einem eigenen Ausschuß für Industrie und Handel zugewiesen, es wird debattirt, wie dieser Ausschuß gebildet werden soll.

Hornbostel wünscht, daß die Petitionen ihm zugewiesen werden, weil er einen solchen Ausschuß bildet.

Die Sitzung wird von 2½ bis 5 Uhr vertagt.

Strobach; Er glaube der Finanzausschuß möge jetzt ihren Bericht erstatten.

Szabal (der Berichterstatter des Finanzausschusses) Urbarial- und Zehentsteuer hat mit 1. November 1848 aufzuhören und ist in jeder Provinz gleichmäßig umzulegen, die Judensteuer hat aufzuhören.

Borrosch wünscht hierüber einen eigenen Gesegentwurf, welches auch angenommen wird.

Die Sitzung wird um 9 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Zur Beruhigung unserer Leser muß ich noch bemerken, daß, wenn auch jetzt weniger Sitzungen im Reichstage stattfinden, dadurch nichts verzögert, vielmehr verkürzt wird; denn dadurch gewinnt der Konstitutionsausschuß mehr Zeit, die Verfassung früher der Berathung der Reichsversammlung vorzulegen.

Bh. 3.

Politische Rundschau.

Reichenberg, 18. Sept. Gestern fand hier ein Verbrüderungsfest statt, bei welchem aus dem benachbarten Sachsen und Preußen Gäste anwesend waren. Alle deutschen Vereine waren vertreten. Die Festlichkeiten, wobei verschiedene Liedertafeln mitwirkten, wurden durch ein Gastmahl von 300 Gedecken geschlossen, wobei Toaste auf Deutschland, auf dessen Leben und Wirken ausgebracht wurden.

Pest, Reichsversammlung. Sechs sächsische Deputirte verlangen ihre Entlassung. Die ersten beiden, weil das Haus (die Reichsversammlung) von dem Wege der Geseßlichkeit abweiche; die andern, weil sie das Wirken des Hauses mit ihren eigenen Grundsätzen nicht vereinigen können.

Rossuth: Vor Gott und den Menschen habe Ungarn stets den geseßlichen Weg gehalten. Durch Geseze habe der König ihre Unabhängigkeit zurückgegeben, wozu sie seit drei Jahrhunderten das Recht hätten, es aber in der That nie befaßen, weil 14 Könige während dieser Zeit ihren Eid gebrochen hatten. Und doch gibt es Menschen, welche dem Hause Ungefeßlichkeit vorwerfen.

— Der königl. Kommissär Lad. Csányi berichtet aus Pesthely vom 16. l. M., daß an demselben Tage Vormit-

tags gegen 11 Uhr der Major Graf Bubna und der Rittmeister Bárczay von Rif. Husaren, nebst einer Kompagnie Infanterie, als Abgeordnete des ganzen Offizierkorps den vom ganzen Offizierkorps unterschriebenen und schon bekannten Brief an den Baron Jellachich überbrachten. B. Jellachich will in Kanizsa sein Heer konzentriren, und von hier einen Theil seiner Kolonnen nach Sümegh senden. — Zu Kanizsa hat der B. Jellachich 7—8000 Mann, und bei dem Stadtrichter hat er selbst die Beforgung von Proviant für 30,000 Mann anbefohlen. Außer der gewöhnlichen Verpflegung und Wein hat er noch 60 Zentner Tabak, Erdäpfel und Erbsen angeordnet; für den Fall, daß seinem Befehle nicht entsprochen wird, droht er mit Verwüstung. Ein Trupp von ihm, der gegen Strade in der Muraköz einbrach, stahl und plünderte. Ferner zeigt der königl. Kommissär an, daß das Offizierkorps entschlossen dem Kampfe entgegensteht, und daß dies vorangehende Beispiel eine große Wirkung auf die niedergedrückten Gemüther ausübt.

Breschburg, 22. Sept. Aus Galizien langt ein Bataillon von Prinz Preußen in Pest an. Binnen 38 Stunden wird das ganze Bataillon bis auf 30 Mann durch Weingelege und Justicherung von 20 fl. C.M., von denen aber nur 5. fl. gezahlt worden, zur Desertion gebracht. Der Major Baron Kudelka, und das Offizier-Korps, mit Ausnahme eines Hauptmanns und Lieutenants, bleiben der Fahne treu, und diese wird mit der Anzeige vom erwähnten Vorfalle dem Kriegeminister Grafen Latour übersendet. Das Offizier-Korps verlangt vom Ofner General-Kommando einen Urlaub, erhält ihn, aber zugleich vom ungarischen Ministerium den Befehl, Pest binnen 24 Stunden zu räumen.

Von der ungarischen Grenze. Die kroatisch-slavonische Armee rückt festen Schrittes gegen die ungarische Hauptstadt vor. Das Centrum unter dem Banus besteht aus 30,000 Mann Kerntuppen; der rechte Flügel, von Esfegg ausgehend, zählt unter FML. Hartlieb 26,000 und der linke Flügel, von Barasdin nördlich ziehend, unter GM. Schmidl 30,000 Mann. Die Reserve 24,000 Mann stark, kommandirt GM. Kempen. Das Observationsheer faßt daher 100,000 Mann mit 80 Geschützen, wozu noch beiläufig 10 Raketenbatterien kommen.

Der Pfarrer Hurban ist mit beiläufig 400 Prager Studenten in Brezowán (Neutraer Komitat) eingebrochen, um die slavischen Komitate gegen Ungarn aufzuwiegeln. Die dortige Behörde hat bereits bei dem hiesigen Trup-

penkommando um militärische Assistenz angehalten, es konnte aber bei dem schwachen Stand der hiesigen Garnison diesem Ansuchen nicht willfahrt werden.

Ehorda. In Lona am Aranyos kam es zu einem blutigen Konflikte zwischen den Bauern, welche sich dem neuen Rekrutirungsgesetze nicht fügen wollten, und dem Militär, welches sie mit Gewalt zum Gehorsam bringen wollte; bis heute sind über 30 an den erhaltenen Wunden gestorben.

Wiener Menigkeiten.

In einigen Häusern in der Leopoldstadt haben die darin wohnenden Frauen beschlossen, künftig, wenn Alarm geschlagen wird, alle Zimmer, Dachboden und Keller zu untersuchen, und wenn sie einen waffenfähigen Mann finden, ihn sogleich aus dem Hause zu schaffen, und dann die Hausthüre zusperrern. Denn die Frauen der Garden sagen, wenn unsere Männer sich für das Vaterland in die Gefahr begeben, warum sollen nicht auch andere Männer, die wohl gerne die Früchte der Errungenschaften genießen möchten, in den Kampf gehen.

Bravo, meine Frauen, ich wünsche, daß viele sich euch anschließen möchten.

Kazenmusik.

A. Mittwoch in Neulerchenfeld, wobei es aber bald zu unartig ausgesehen hätte, denn es ist das Neulere des Hauses, wo dieses Ständchen gehalten wurde, gänzlich ruiniert; es ist beinahe zu viel, ich glaube dieses Alles hat der Herr Hauptmann nicht verdient, durch das, das er bloß seine Farbe wechselte; übrigens glaube ich, ist es nur, weil sie, seit längerer Zeit die Erste ist, und man vielleicht mit einer Kleinen nicht anfangen mochte.

B. Schottenfeld, Feldgasse, Eck der Rittergasse, Donnerstag. Schon ein Beweis, daß auf den gestrigen Anfang die Fortsetzungen folgen, ein Beweis, daß die Musiker ihr Bedürfnis schon fühlen, und sich daher Beschäftigung suchen. Sie galt einem Kaufmann.

C. Gegenüber an der andern Ecke, einem Hausherrn gewidmet. Aber warum, daß wußten die Herren Pfeifer selbst nicht, ich glaube nur, um nicht aus den Taft zu kommen. Die größte Zahl der Mitwirkenden waren aber nur meistens Herrer Lehrjunge, die sich vielleicht durch das, nur die schwarzgelben Prügel Mancher ihrer Lehrmeister, verschmerzen wollten.

Ausgegeben wird der „Wiener Student“ in Neulerchenfeld, obere Gasse Nr. 130.
Auch werden daselbst Austräger aufgenommen.